№ 45. Sonnabend den 22. Februar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Deutscher Reichstag.

Sitzung, am 20. Februar.

Im Reichstage wurde heute die durch die Ablehnung des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg nothwendig gewordene Ersatzwahl des zweiten Vicepräsidenten vollzogen. Von den abgegebenen 210 Stimmen fielen 122 auf Dr. Lucius, 75 auf v. Seydewitz, die übrigen zersplitterten sich. Abg. Lucius ist somit gewählt und erklärte die Annahme der Wahl. Das Haus ging hierauf zu der Berathung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages über. Staatssekretär von Bülow leitete die Diskussion durch eine Darlegung der historischen Verhältnisse ein, welche dazu geführt haben, den vorliegenden Vertrag abzuschließen. Vor die Alternative gestellt die vertragmäßige Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich entweder ganz aufzuheben oder durch einen provisorischen Nothvertrag die Möglichkeit einer späteren engeren Vereinigung offen zu halten, habe die deutsche Regiernng sich für das letztere entschieden und hoffe, zu diesem Entschluß die Zustimmung des Reichstages zu finden.

Abg. Staatsminister Delbrück fand den Vorzug des vorliegenden Vertrages weniger in seinen materiellen Bestimmungen, als darin, das er die Grundlage gewähre, um später die Verhandlungen mit größerer Aussicht auf Erfolg wieder aufzunehmen und dadurch das enge zollpolitische Verhältniß, das seit einem Vierteljahrhundert zwischen Oesterreich und Deutschland im beiderseitigen Interesse bestanden habe, dauernd wieder zu befestigen. Der Redner sucht an der Hand statistischer Ziffern nachzuweisen, in wie bedeutendem Umfange seit dem Jahre 1853 der Güteraustausch zwischen beiden Ländern gewachsen sei. Der Hauptvortheil, den das bisherige Vertragsverhältniß den Gewerbetreibenden auf beiden Seiten gewährte, sei die Stabilität der Zollverhältnisse und diese zu erhalten, müsse das Bestreben der Regierung bleiben. In diesem Sinne begrüße er den Vertrag, namentlich weil er die Meistbegünstigungsklausel aufrecht erhalte, mit Freuden. Der Redner ging sodann näher auf die einzelnen Bestimmungen der Vorlage ein, widerlegte insbesondere die in Oesterreich verbreitete irrige Meinung, als komme der Veredelungsverkehr vorzugsweise Deutschland zu Gute und bedauerte daß es der deutschen Regierung nicht möglich gewesen sei, auf diesem Gebiete günstigere Bedingungen zu erlangen. Trotzdem glaubt er, daß weder dieses noch andere Bedenken erheblich genug seien, um daraus einen Grund zur Verwerfung des Vertrages herzuleiten. Er schloß mit dem Antrage, die Vorlage nicht an eine Kommission zu verweisen, sondern die zweite Lesung direct im Plenum zu erledigen.

Abg. Graf Udo Stolberg stimmte dem Vorredner darin bei, daß der Vertrag zu genehmigen sei. Er kam zu dem Resultat, daß Vortheile und Nachtheile des Vertrages sich ungefähr ausgleichen. Vielleicht sei das Uebergewicht der Vortheile auf Seiten Oesterreichs; er wolle hieraus jedoch einen Vorwurf gegen die deutsche Rfgierung nicht herleiten, da er überzeugt sei, daß, wenn man überhaupt einen Vertrag wolle, Alles erreicht worden sei, was erreicht werden konnte.

Abg. Richter (Hagen) sprach sein Befremden aus, daß der Vertreter der Regierungen bei der rein formellen Einleitung, mit der er die Diskussion eröffnet habe, weder ein Wort des Bedauerns über den Abbruch des langjährigen Vertragsverhältnisses noch eine Bemerkung über die innere sachliche Bedeutung der einzelnen Bestimmungen der Vorlage gehabt habe. Dieser letztere Mangel sei zum Glück aus den Reihen der Mitglieder des Hauses ergänzt worden. Auf das Lebhafteste zu bedauern sei es, daß die schwankende und widerspruchsvoll Politik des Fürsten Bismarck die internationalen zollpolitischen Verhältnisse erschüttert und dadurch die Stabilität der Industrie auf das Ernstlichste gefährdet habe. Noch niemals sei es vorgekommen, daß ein Staatsmann seine eigene frühere Politik so scharf verurtheilt habe, wie dies der Reichskanzler in der letzten Thronrede gethan. Mit der größten Energie habe derselbe den Gedanken des Freihandels früher vertheidigt und noch bei dem Abgang des Ministers Delbrück Jeden der Unwahrheit geziehen, der behaupte, daß zwischen ihm und Jenem auch nur ein Schatten von Meinungsverschiedenheit bestehe. Jetzt trete er als ein so enragirter Schutzzöllner auf, daß selbst die weitgehendsten Industriellen sich in ihren Forderungen weit überholt sähen. Ein solcher Zustand müsse Deutschland nicht allein wirthschaftlich ruiniren, sondern auch die nationalen Bestrebungen mehr schädigen, als aller Partikularismus.

Abg. Hammacher wies den Vorredner darauf hin, das gerade die deutschen Industriellen, die doch in erster Linie bei der Frage interessirt seien, durchaus nicht dfe Forderung nach niedrigen Zöllen erheben. Was den vorliegenden Vertrag betreffe, so glaube auch er, daß alles Erreichbare erreicht worden sei und empfehle die Annahme der Vorlage. Die weitere Berathung wurde hierauf bis Freitag zwei Uhr vertagt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung am 20. Februar.

Das Haus genehmigte den Gesetzentwurf über die Erweiterung der Zinsgarantie für die Bahn Finnentrop-Rothemühle und erledigte Petitionen und den Bericht über die Verwaltung des Hinterlegungsfonds.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 20. Februar.

Das Haus schreitet zur dritten Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Rechtsverhältnisse der Studirenden und die Disziplin auf den Landes-Universitäten. Eine längere Debatte ruft die vom Herrenhause beschlossene Bestimmung hervor, nach welcher die Studirenden die von den Gerichten erkannten Gefängnißstrafen (bis zu 14 Tagen) im Karzer sollen verbüßen können (und zwar auf Antrag des Staatsanwalts). Abg. Dirichlet führt aus: Diese Bestimmung sei weder formell noch materiell zu rechtfertigen. Formell gehöre sie nicht in dies Gesetz, sondern in das in Aussicht stehende Strafvollzugsgesetz, materiell widerspreche diese Bestimmung der Rechtsgleichheit. Man würde damit ein Vorrecht für eine Klasse schaffen, während diese Privilegien durch Reichsgesetz abgeschafft seien. Redner bittet die Bestimmung abzulehnen und nicht ständischer zu sein als die Regierung.

Der Reg.-Commissar Geh. Rath Göppert bemerkt, daß in der Kommission des Herrenhauses der Kommissar des Justizministers die Ansicht ausgesprochen habe, daß die vorliegende Bestimmung in der That ein Verstoß gegen die Reichsgesetze sein würde. Abg. Lasker glaubte, daß unter solchen Umständen die Regierung gar nicht in der Lage sei, das Gesetz mit der in Rede stehenden Bestimmung zu publiziren. Gleichwohl beschloß das Haus mit 135 gegen 115 Stimmen, den Beschluß der zweiten Lesung aufrecht zu erhalten. Zu § 15 wurde nach dem Antrage des Abg. Burg folgender Zusatz angenommen: „Ein Studirender kann von den ihm in dieser Eigenschaft zustehenden Rechten durch Entscheidung des Senats ausgeschlossen werden, so lange gegen ihn ein gerichtliches Strafverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens schwebt, wegen dessen auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.“ — Als der Präsident die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz vornehmen wollte, protestirte Abg. Lasker dagegen, indem er sich auf die Vorschrift der Geschäftsordnung stützte, daß dem Hause eine gedruckte Zusammenstellung der Beschlüsse dritter Lesung noch nicht vorliege. Die Schlußabstimmung wurde deshalb ausgesetzt, da der Präsident die Erwartung aussprach, in einer Viertelstunde die gedruckte Zusammenstellung vertheilen zu können. Inzwischen erledigte das Haus den Gesetzentwurf, betr. die hessische Brandversicherungsanstalt in Kassel und eine Reihe von Petitionen ohne erhebliche Bedeutung. Die hierauf vorgenommene Schlußabstimmung ergab die Annahme des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Studirenden mit großer Majorität. Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr (Petitionen).

Deutschland.

Berlin, den 20. Februar.

— Die „Nordd. Allg. Zeit.“ erfährt über die Sitzung des Bundesraths vom 8. Februar, in welcher der Gesetzentwurf, betreffend die Strafgewalt des Reichstages zu Annahme gelangte, Folgendes:

Der Reichskanzler erklärte, er halte Namens der preußischen Regierung dem von dem Ausschusse vorgelegten Gesetzentwurfe gegenüber an der ursprünglichen Vorlage fest und beantragte deshalb bei den einzelnen Paragraphen die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung. Württemberg stellte den Präjudizantrag die Berathung und Beschlußfassung des Bundesrathes über den Gesetzentwurf auf vier Wochen zu vertagen. Nachdem dieser Antrag abgelehnt war, wurde zur Berathung der einzelnen Paragraphen nach Fassung des Ausschusses übergegangen. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit 49 gegen 9 Stimmen (nämlich Baiern, Oldenburg, Reuß ältere Linie, Bremen) angenommen. Der baierische Bevollmächtigte erklärte zur Motivirung seiner Abstimmung, die baierische Regierung sei mit dem auf die Verstärkung der Disciplinargewalt des Reichstages gerichteten Grundgedanken der Vorlage einverstanden; wenn sie gleichwohl im Interesse der Wahrung thunlichster Stabilität der Verfassungsgrundsätze sich ablehnend verhalte, so gehe sie von dem festen Vertrauen aus, der Reichstag werde selbst in Anwendung der ihm durch die Verfassung gebotenen Mittel eine Abhilfe in bezeichneter Richtung, soweit sie erforderlich, eintreten lassen. Der badische Bevollmächtigte erklärt, seine Regierung wünschte daß dem Reichstagte die Initiative überlassen werde, stimme aber doch dem Gesetzentwurf

---

21 * **Um eine Fürstenkrone.**

Roman von **E. Heinrichs.**

(Fortsetzung.)

„Wir sollten doch ein Paar werden, Papa! Nun gesteh' es nur, Du hast diesen Plan mit der Fürstin entworfen, um den tollen Wulf aus dem Majorat zu drängen und uns, nämlich mich und die Tochter der Fürstin, an seine Stelle zu setzen. Auf Ehre, Papa! Diese Kugel kam Euch sehr gelegen!“ — Er hatte über seinen Witz gelacht, während der Graf ihm stirnrunzelnd zu schweigen geboten. — Dann waren Vater und Sohn zum Begräbniß des Prinzen Wulf gefahren, hatten dem Fürsten sowohl als der Fürstin, sowie den Geschwistern des Todten ihr Beileid ausgedrückt und waren sogleich wieder weggefahren.

„Du, Papa!“ sagte Kurt, als sie in Waldensee, behaglich ihre Havanna rauchend und Sekt dazu schlürfend, sich einander gegenüber saßen, „die Melanie ist noch schöner geworden, — ich möchte sie wohl heirathen.“ — „Nein, mein Sohn, wir liiren uns nicht mit dem Vetter, — Du kannst Dir jetzt unter den reichsten und schönsten Töchtern des Landes eine Gemahlin suchen.“ — Ich denke, der Vetter Leo folgt dem Sohne bald nach, — er sieht schlecht aus und scheint mir, auf Ehre, nicht ganz vernünftig zu sein.“

„Desto besser,“ nickte der Graf, den Wein schlürfend. „dann bin ich Fürst und Herr auf Reichenstein.“ — Und die Fürstin?“ fragte Kurt, den Vater mit einem launichen Lächeln betrachtend. — „Bah, ich werde ein Uebriges thun und ihr Waldensee als Wittwensitz anweisen.“

„Sollten ihre Hoffnungen nicht in einer neuen Heirath wurzeln, Papa?“ — „Möglich,“ versetzte der Graf achselzuckend und spöttisch lächelnd, den blauen Wölkchen der Cigarre nachblickend, „doch wird sich diese Hoffnung nie verwirklichen, — Vater und Sohn sind klüger, denke ich. Ah, ich sage Dir, Kurt, meine Rache an dem Vetter, den ich tödtlich hasse, ist vollendet, und bevor er die Augen für immer schließt, soll er Alles wissen und verzweifelnd in die Grube fahren. Nur noch eine kleine Weile Geduld und die Stunde der Vergeltung, welche bereits ihr vernichtendes Werk begonnen, hat geschlagen.“

„Ja die Rache ist süß,“ nickte Kurt, „aber wissen möchte ich doch wer dem Wulf das Lebenslicht ausgeblasen und uns dadurch zu seinen Schulduern gemacht hat.“ — „Was kümmerts uns, — ich denke mir, daß er sich selber durch eigene Unvorsichtigkeit erschossen hat.“ — „Ich hörte, daß beide Kugeln noch in der Flinte —“— „Wer sagte Dir das?“ fragte der Graf rasch. — „Man sprach beim Begräbniß daon. Der Assessor von Helldorf führt wohl die Untersuchung.“

„Ich glaube wohl Du kennst ihn?“ — „O ja, obwohl wir Beide eine ausgesprochene Antipathie gegen einander haben. Dieser Assessor wird merklich bevorzugt, man bahnt ihm förmlich die Carriere! scheußlich, auf Ehre! Ein unausstehlicher Aktenmensch —“

„Er ist von guter Familie und soll große Aussichten haben,“ fiel der Graf rasch ein, „ich erinnere mich jetzt, von ihm gehört zu haben. Nun, mich soll wundern, ob er diesen Mord aufklärt.“ Im letzten Winter war er sogar auf dem Hofball und drängte sich in auffälliger Weise an Melanie, ein Beginnen, welchem die Fürstin bald ein Ziel setzte.“

„Hm, es steckt ein Minister in diesem Assessor; wenn seine Weisheit ihn bei uns nur nicht im Stiche läßt.“

„Wie meiust Du das, Papa?“

„Ich meine, wenn er's sich einbildet, ein Mitglied der fürstlichen Familie Reichenstein zu werden.“ — „Vielleicht hofft er dieses Ziel zu erreichen, wenn er den Mörder unsers lieben Vetters entdeckt,“ bemerkt Kurt, sich eine Havanna anzündend, „übrigens ist es hier schmachvoll langweilig, Papa! Ich hoffe, wir gehen heute oder morgen nach irgend einem interessanten Badeort, um meinen Urlaub dort zu genießen.“

„Du mußt Dich hier schon langweilen, Kurt,“ versetzte der Graf achselzuckend, „meine Kasse ist auf eine kostspielige Badetour nicht eingerichtet.“ — „Bah, Papa! — Du scherzest!“ rief Kurt, „sind wir nicht Majoratsherren geworden? — Ein Dutzend Juden werden sich um die Ehre reißen, Dein Bankier zu werden.“ — „Das eben will ich vermeiden, mein Sohn! — Es soll nicht heißen, daß die Juden bereits, bevor ich Fürst mich nenuen darf, das halbe Majoratsgut vorweg haben.“

„Lächerlich, auf Ehre!“ knurrte der Gardelieutenant; „dann kürze ich meinen Urlaub ab und kehre sobald als möglich in die Residenz zurück, zumal Du nach Deinem neuesten Plan Reichenstein nicht mehr besuchen wirst.“ — „Nein, ich werde das Schloß nicht eher wieder betreten, bis ich als Fürst einziehen kann, das wird so lange nicht mehr währen können, da Vetter Leo ganz auffällig gealtert ist. Mittlerweile werde ich Waldensee ein wenig inspiziren und überall nach der Ordnung sehen. Meine Waldungen sind so dicht, daß ein Baumschlag von nöthen sein wird.“

„Absonderlich für unsere Kasse,“ lachte Kurt, „vortrefflich, Papa! Du schlägst am Ende noch genug für eine Badetour heraus. Da wird der alte Förster lamentiren, der keinen Zweig aus dem Walde missen kann!“ — „Lenz muß gehorchen und meinen Willen respectiren,“ versetzte der Graf, „ich werde sogleich in den Wald reiten, willst Du mich begleiten?“

„Natürlich, Papa, ich werde satteln lassen.“ — Er klingelte und gab dem eintretenden Diener die nöthigen Befehle. — Nach wenigen Minuten sprengten Vater und Sohn in elegantem Reitkostüm am See entlang, bis sie in dem fünf Minuten vom Schloß entfernten Wald, durch welchen eine breite wohlgepflasterte Fahrstraße führte, verschwanden.

Das Forsthaus von Waldensee lag mitten in dem prächtigen Walde und war ein ebenso stattliches und geräumiges und behagliches Gebäude. Der alte Förster Lenz zählte schon fünfundsiebzig Jahre, war aber noch so rüstig und von so unerschöpflicher Arbeitskraft, daß er der Jugend als Vorbild dienen konnte und nicht daran dachte, seine Stellung aufzugeben, welche er nun schon über vierzig Jahre inne gehabt. — Von seinem „Tiras“ begleitet, die Flinte übergehängt, schritt der Förster durch den Wald. — Die hohe, kräftige Gestalt war ein wenig gebeugt, und ein wehmüthig schmerzlicher Zng prägte sich in dem gebräunten Greisenantlitz aus, das durch den starken weißen Schnurrbart etwas Ehrfurchtgebietendes hatte.

Der Graf hielt auch große Stücke auf den alten Lenz, der seinem Vater schon jahrelang gedient, und ließ ihn schalten nach Belieben, da er die Ueberzeugung hatte, daß er so am besten dabei fuhr. — Heute schien der Alte nicht in der rechten Waldstimmung zu sein, er seufzte oft tief und schmerzlich auf, und streichelte mechanisch den treuen Hund der mit klugem, verständnißvollen Blick sich an ihn schmiegte.

„Warum sie sich nur so viel Herzeleid um diesen Prinzen macht?“ murmelte er, starr vor sich hinblicken, „ich fass' es nicht. Wenn ich das hätte ahnen können, würde ich kein Wort davon gesagt haben. Mir wird ganz unheimlich dabei und fürchte ich beinahe, daß sie durch all' das Unglück, welches sie betroffen, den Verstand verloren. O, Elisabeth, wärst Du mein geworden, wie viel Elend und Jammer wäre Dir erspart gewesen; so sind wir beide tief unglücklich und beweinen ein freudeloses Alter.“

(Fortsetzung folgt.)

zu, in der Meinung, daß durch dessen Mittheilung dem Reichstage Anlaß und Anhalt für die weitere Erledigung der Aufgabe dargeboten werde.

— Die Besserung im Gesundheitszustand des Generalfeldmarschalls Grafen v. Roon hat Fortschritte gemacht. Der Generalfeldmarschall hat die Nacht vortrefflich geschlafen und befindet sich außer Gefahr.

— In parlamentarischen Kreisen circulirt nach einem Berliner Briefe der officiösen Wiener „Pol. Corr.“ eine Aeußerung aus allerhöchstem Munde, welche für die kirchliche Situation sehr bezeichnend wäre. Der Kaiser soll einem in der letzten Zeit vielgenannten evangelischen Geistlichen gegenüber, der vermöge seiner Stellung der Gesammtheit der kirchlichen Angelegenheiten näher steht, auf dessen Bemerkungen erwidert haben: „Laviren Sie doch! Ich lavire ja auch, den ganzen Tag von Morgen bis Abend!“

— Ueber das Festmahl der national-liberalen Partei, welches am Dienstag im Kaiserhofe in Berlin stattfand, schreibt die „Köln. Ztg.“: „Die Stimmung war auf dem Festmahle eine ernste, um nicht zu sagen düstere. Herr v. Forckenbeck hatte sich entschuldigen lassen; er sei nicht ganz wohl, er müsse seine Kraft aufsparen für die bevorstehenden schweren Tage. Hr. v. Bennigsen, der den Vorsitz führte, ermahnte zur Ruhe und Besonnenheit in den bevorstehenden Kämpfen, und forderte zu Einheit und Festigkeit auf. Auch die anderen Redner sprachen von den bevorstehenden Kämpfen und die Stimmung war so gedrückt, daß man darüber zu vergessen schien, daß man in diesen Kämpfen eine treue Bundesgenossin in der Presse hat, deren Vertreter ziemlich zahlreich erschienen waren.“ — Dieser letzte Passus bezieht sich wohl darauf, daß bei den Tischreden der Parteipresse nicht gedacht wurde. Das „Berl. Tagebl.“ behauptet sogar, Lasker habe einen auf ihn ausgebrachten Toast des Dr. Dernburg, des Redacteurs der „Nat.-Ztg.“ unerwidert gelassen und dadurch die Differenz zum Ausdruck gebracht, welche zwischen der Fraction und ihrer Vertretung in der Presse bestehe; die Tischreden, selbst die Bennigsen's, seien viel entschiedener gefärbt gewesen, als die national-liberale Presse aufzutreten pflege.

— Die vereinigten Fractionen der Polen aus dem Reichs- und Landtag haben vor einigen Tagen eine längere sehr bewegte Berathung über das Zollprogramm des Reichskanzlers, speciell über die Frage der Getreidezölle gehabt. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, hat sich die Mehrheit der Fractionen, trotz der jetzt in vielen polnischen Kreisen der Provinz Posen ins Leben gerufenen Agitationen für Einführung der Getreidezölle, gegen dieselben ausgesprochen.

— Offiziös wird geschrieben: „Die Tarifreformkommission hat in ihren seit Montag gehaltenen Sitzungen über mehrere Tarifpositionen von untergeordneter Bedeutung Beschlüsse gefaßt und wird noch eine Anzahl von solchen Positionen im Laufe dieser Woche erledigen. In nächster Woche denkt die Kommission sich über eine Reihe der wichtigsten Artikel zu entscheiden: über die Zölle auf Vieh, Getreide und Eisen. Die Berathungen nehmen ununterbrochenen Fortgang.“

— Virchow hielt in der gestrigen Sitzung der medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über die Pest, wobei er die Pest in Astrachan für die orientalische erklärte, und die deutschen Schutzmaßregeln als auf zu breiter Basis beruhend bezeichnete. Das Hauptaugenmerk müsse dahin gehen, daß die rückkehrende russische Armee unter ärztliche Inspektion gestellt werde. Die Pest sei nicht schlimmer als die Cholera. Die Kranken seien zu isoliren und unter gute äußere Bedingungen zu bringen. Die Pest sei unzweifelhaft kontagiös, warin das Kontagium bestehe, sei unbekannt. Wegen der Unkenntnisse über das Kontagium sei eine genaue Bezeichnung der von der Einfuhr auszuschließenden Gegenstände schwierig. Die rationellste Desinfektion sei die in den hiesigen Baracken angewandte: trockene Hitze.

— Gegen Müßiggang und Trunksucht hat der Landrath in Saarlouis eine Verordnung erlassen, die auch weiteren Kreisen zur Nachahmung anzuempfehlen wäre. Es heißt in der Verordnung u. a.: „Es kommt nicht selten vor, daß viele dem Arbeiter- 2c. Stande angehörige Familienväter wie auch andere zur Stütze eines Hausstandes gesetzlich verpflichtete Individuen sich dergestalt der Trunksucht und dem damit verbundenen Müßiggange hingeben, daß sie nicht allein nichts mehr aus dem eigenen Verdienst zu dem Unterhalt der Ihrigen beisteuern, sondern bei immer weiter vorschreitender sittlicher Verkommenheit schließlich noch obendrein den Erwerb der Familienglieder durch Drohungen und sogar Mißhandlungen erpressen und somit der Subsistenzfähigkeit wie dem Familienglücke ihrer Angehörigen keineswegs förderlich, sondern im Gegentheil geradezu hinderlich und verderblich sich zeigen. Wenn in den ersten Anfängen eines derartig dissoluten und pflichtvergessenen Lebenswandels die bezüglichen Präventivmittel: „eindringliche Ermahnung durch die Ortsbehörde und thunlichste Mitwirkung des Seelsorgers, Versagung des Wirthshausbesuches durch ein entsprechendes Verbot an die sämmtlichen Schankwirthe des betreffenden Wohnorts“ nichts fruchten, so bleibt, um ebensowohl dem öffentlichen Aergernisse wie auch der weiteren Gefährdung der betreffenden Familie ein Ziel zu setzen, nur übrig, von dem durch das Strafgesetzbuch in den §§ 361 Nr. 5 und 362 Alinea 2 gebotenen Repressivmittel durch entsprechende Antragstellung bei der zuständigen Gerichts- und Landespolizeibehörde energischen Gebrauch zu machen, was den Herren Bürgermeistern in allen derartigen Fällen auf das Angelegentlichste empfohlen wird.“ Die beiden angeführten Bestimmungen des Strafgesetzbuches lauten: „Mit Haft wird bestraft, wer sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß er in einen Zustand geräth, in welchem zu seinem Unterhalte oder zum Unterhalte Derjenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß“, und „Bei der Verurtheilung zur Haft kann zugleich erkannt werden, daß die verurtheilte Person nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zu überweisen sei. Die Landespolizeibehörde erhält dadurch die Befugniß, die verurtheilte Person entweder bis zu zwei Jahren in ein Arbeitshaus unterzubringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten zu verwenden.“

— Etwas Unerhörtes hat sich in Pleß ereignet: Den Lehrern der dortigen katholischen Schule, welche ihr Gehalt postnumerando erhalten, ist diesmal statt des fälligen Gehalts die Auskunft vom Magistrat ertheilt worden, daß die Schulkasse zur Zahlung der Lehrergehälter gegenwärtig nicht im Stande sei!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Februar. In Wiliczka fand am Montag ein vehementer Wassereinbruch an derselben Stelle wie im Jahre 1868 statt; glücklicher Weise ist das Unheil nicht so groß wie damals, da der Zufluß nur 70 Kubikfuß per Minute beträgt, während sich damals auf 200 Kubikfuß steigerte. Die Regierung hat bereit eine Untersuchungs-Kommission abgeordnet. Den letzten Nachrichten zufolge ist Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden.

Großbritannien.

London, 19. Februar. Die die Vorgänge in Centralasien betreffende diplomatische Correspondenz ist dem Parlamente heute zugegangen. Dieselbe enthält ein Telegramm des Grafen Schuwaloff an den Marquis von Salisbury vom 19. Dezember v. J., in welchem mitgetheilt wird, daß der Kaiser von Rußland alle bezüglich Contralasiens zwischen Rußland und England getroffenen Vereinbarungen beobachten und die nach Kabul abgesandte Mission sofort zurückberufen werde. Der Marquis von Salisbury antwortete darauf an demselben Tage, daß die Anwesenheit der russischen Mission in Kabul das einzige Hinderniß sei, welches der Wiederherstellung des vollkommenen Einverständnisses zwischen beiden Mächten bezüglich Centralasiens entgegenstehe, und daß die englische Regierung, sobald die russische Mission von Kabul zurückgezogen sein werde, annehmen werde, daß sämmtliche von beiden Theilen in Bezug auf Afghanistan und Central-Asien eingegangenen Verpflichtungen ihren bindenden Charakter wieder erlangt hätten. Zugleich telegraphirte der Marquis von Salisbury ebenfalls an demselben Tage an Lord Luftus, Graf Schuwaloff habe ihn davon in Kenntniß gesetzt, daß an die russische Mission in Kabul die Instruktion ergangen sei, Kabul zu verlassen.

— Der Deputirte Dilke hat eine Resolution angemeldet, in welcher das Unterhaus zwar seine Geneigtheit ausspricht, die Regierung zu unterstützen, um die von den englischen Truppen in Südafrika erlittene Scharte wieder auszuwetzen, worin jedoch gleichzeitig die Gründe für unzulänglich erklärt werden, die zu der Invasion des Zululandes geführt hätten.

— 20. Februar. Das „Bureau Reuter“ meldet aus der Capstadt vom 29. Januar: 4000 Zulus griffen am 24. Januar Woods' Colonne an. Die Engländer zersprengten den Feind bei unbedeutenden Verlusten. Woods zog sich sodann nach Utrecht zurück. Angriffe auf andere britische Colonnen wurden ebenfalls zurückgewiesen. Die Zulus concentriren sich in der Richtung von Ekowa, wo Pearson sich verschanzt hat und täglich ihren Angriff erwartet. Der Ernst der Lage ist nicht übertrieben. Die Operationen sind bis zur Ankunft der Verstärkungen auf die Defensive beschränkt.

— Als erstes Verstärkungs-Contingent wurden das 91. Regiment und das 3. Bataillon des 60. Regiments gestern theils in London, theils in Southampton nach dem Cap eingeschifft.

Rußland.

Petersburg, 20. Februar. Loris Melikoff meldet aus Zarizin vom 19. Februar: Im Gouvernement Astrachan und den übrigen infizirten Ortschaften keine neuen Erkrankungen noch Todesfälle. In den Dörfern Nikolskoe und Sterizkoe ist seit 42 Tagen kein Erkrankungsfall vorgekommen und die Isolirung daher aufgehoben worden, mit Ausnahme der in 5 bis 6 Tagen niederzubrennenden Häuser. Die Abschätzungs-Commission für die Entschädigung ist bereits nach dort abgegangen.

— Rußland zieht seine Truppen mit äußerster Beschleunigung aus der Türkei zurück. Der Generalstabschef der activen Armee, Fürst Imeritinskoj, hat an die Generalverwaltung der russischen Bahnen telegraphirt, daß am 27. Februar die Beförderung der russischen Truppen von Burgas nach Odessa beendigt sein werde.

— Der „Petersburger Herold“ schreibt: Da die deutsche Regierung darauf besteht, den Grenzverkehr nur dann zuzulassen, wenn die Reisenden mit einem Visum deutscher Beamten versehen sind, die Beschaffung solcher Paßvisa aber von dem deutschen Konsulat in Warschau nur nach großen Belästigungen stattfinden kann, so soll vorgeschlagen sein, auf gemeinsame Kosten der russischen wie der deutschen Regierung deutsche diplomatische Agenten in den russischen Grenzzollstädten für die Dauer der Grenzsperre zu stationiren. Nach Meldung ausländischer Blätter haben die Vorschäge die Billigung der deutschen und russischen Regierung gefunden und es schweben jetzt nähere Verhandlungen über den Gegenstand. Man spricht auch von Ernennung deutscher Hilfskonsuls in Kalisch, Lodz und Plock.

Getreide- und Vieh-Zölle.

Seit dem bekannten Schreiben des Reichskanzlers vom 15. December 1878 an den Bundesrath, betreffend die Revision des Zolltarifes, ist im Lande unter den landwirthschaftlichen und gewerblichen Kreisen eine gewaltige Aufregung entstanden. Nichts geht den Leuten näher, als ein Angriff auf den Geldbeutel, und so sehen wir in letzter Zeit Schutzzoll und Freihandel einander auf das Feindlichste gegenüber stehen. Von oben herab wurde der freundliche Wink ertheilt, möglichst viele Zustimmungs-Adressen zu der beabsichtigten Zollpolitik zu erhalten, nicht etwa, als ob man auf die sachlichen Auseinandersetzungen von dieser Seite zu großes Gewicht legt, sondern aus dem einfachen Grunde, um damit auf etwaige oppositionelle Elemente im Reichstage einen gelinden Druck auszuüben. Die streitbaren Geister wurden damit entfesselt, und wenn nicht Alles trügt, zum Nachtheile des Schutzzolles. So kam es auch, daß in der letzten Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins die neueste Zollpolitik auf der Tagesordnung stand. Der Bericht hierüber zeigt zur Genüge, daß in landwirthschaftlichen Kreisen die Strömung trotz aller Verklausulirungen eine schutzzöllnerische ist, und da lohnt es schon, die stattgehabten Verhandlungen ein wenig näher ins Auge zu fassen.

Sehen wir doch einmal zu, woher die plötzliche Wandlung in den Kreisen unserer Landwirthe entstanden ist. In erster Reihe durch die Brochüre eines gewissen Hessel. Wer ist Hessel, dieser Unfehlbare, der so große Wunder verrichtet? Diese Frage dürfte schwer zu beantworten sein, dagegen ist Jedem der Name „Delbrück,“ die frühere rechte Hand Bismarcks geläufig. Als Delbrück seiner Zeit plötzlich seinen Abschied nahm, da hörte man es allgemein aussprechen, daß trotz aller gegentheiligen Versicherungen etwas dahinter stecken müßte. Jetzt wird es jedem Laien klar, daß schon damals in höchsten Regierungskreisen sich schutzzöllnerische Bestrebungen geltend machten, die den Anschauungen Delbrück's wie seiner ganzen Vergangenheit widersprachen. Dieser Staatsmann eine anerkannte Autorität auf volkswirthschaftlichem Gebiete, veröffentlichte letzthin eine klassische Staatsschrift über „Deutschlands Getreide-Verkehr mit dem Auslande,“ und von dieser hochwichtigen Brochüre nimmt man im Landwirthschaftlichen Vereine so gut wie gar keine Notiz, klammert sich vielmehr an Hessel. Delbrück weist an der Hand von untrüglichen Zahlen aufs schlagendste nach, daß die Getreideproduction Deutschlands, trotzdem dieselbe in den letzten Jahren wesentlich zunahm, nicht im Stande sei, den eigenen Konsum zu befriedigen, sich vielmehr genöthigt sehe, 4 Mill. Ctr. Getreide vom Auslande zu beziehen. Wen trifft also ein Getreidezoll in erster Reihe? Selbstverständlich unser Land selbst, welches das Getreide für den eigenen Bedarf gebraucht. Hierzu kommt, daß die 250 Millionen Ctr. Getreide, welche Deutschland jährlich producirt, um den Getreidezoll sofort in die Höhe geschnellt werden würden, denn bei einem Brande will Jeder etwas verdienen. Oder ist man so naiv zu glauben, daß das Ausland in voller Gemüthsruhe 10 Mk. per Tonne Zoll auf Getreide zahlen wird, blos um mit Deutschland in Verbindung zu bleiben? Das Ausland wird sich ganz einfach andere Absatzgebiete für sein Getreide suchen, und der ganze Zwischenhandel mit Getreide, welcher jetzt in Deutschland besonders im östlichen Theile, den Haupterwerbszweig bildet, geht seinem vollständigen Ruin entgegen.

Es ist ferner geltend gemacht worden, daß der Getreidezoll sich bei dem Detailverkaufe so gut wie gar nicht fühlbar mache. Man hat dabei ganz übersehen, daß Brod das Hauptnahrungsmittel der arbeitenden Bevölkerung ist, und gerade bei dieser Klasse der Pfennig schon eine Rolle spielt, besonders bei den ohnedies schlechten Zeiten. Wozu hat denn die Regierung ihre Einwilligung zur Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer gegeben? Einzig und allein, um die Nahrungsmittel der Bevölkerung so wohlfeil als möglich zu gestalten. Und jetzt sollte man dazu schreiten, Brod und Fleisch zu vertheuern, ohne daß dabei eine wesentliche Einnahme für das Reich erzielt wird? Der landwirthschaftliche Verein hat jedenfalls über das Ziel hinaus geschossen, wenn er vollständige Vieh-Einfuhr dekretirte. Ziehe man doch gleich eine chinesische Mauer um das Reich, damit Alles hübsch im Lande bleibt und man lebe wie die Made im Speck, bis man schließlich darin umkommt.

Kein vernünftiger Mensch wird sich der Ansicht verschließen, daß für das Reich etwas gethan werden muß, um ein etwaiges Deficit zu decken. Auch die Frage der indirekten Steuer wird vielleicht dem Volke mit der Zeit geläufiger werden. Wenn man jedoch damit anfängt, dieses Experiment mit seinen Nahrungsmitteln zu eröffnen, dann darf man sich nicht wundern, der indirekten Steuer von vornherein jeden Glauben abgesprochen zu sehen. Weshalb steht die Landwirthschaft dem Eisenzolle kalt bis ans Herz gegenüber? Weil sie sehr wohl weiß, daß dieser Zoll in erster Reihe ihren eigenen Beutel trifft, und das, Bauer ist ganz etwas anderes. Will man volkswirthschaftliche und zollpolitische Fragen erörtern, dann darf dies nicht von einem einseitigen Standpunkte geschehen. Es artet eine derartige Behandlung in Interessenpolitik aus und wir sehen dann eine allgemeine Verwirrung der Gemüther, wie sie jetzt zu Tage tritt. Jeder Stand, jedes Gewerbe denkt, etwas zu profitiren und flugs wird eine Adresse vom Stapel gelassen. Man beklagt es in landwirthschaftlichen Kreisen, daß man keine große Redner habe, welche die Sache des Schutzzolles gegenüber den freihändlerischen Kapazitäten mit Erfolg vertheidigen könne. Nur die Sache des Fortschritts schafft die großen Männer, und von diesem Gesichtspunkte aus dürfte der Schutzzoll noch lange verwaist dastehen.

Wenn es erlaubt und nicht zu gewagt erschiene, so könnte man schon jetzt behaupten, daß die ganze Frage der neuesten Zollpolitik durch einen Kompromiß gelöst werden durfte beim Kaufmann ist es eine allbekannte Regel, daß, wer viel fordert, etwas erhält. Dieser Satz scheint sich auf die Politik übertragen zu haben, wie das am schlagendsten die französische Kriegskosten-Entschädigung im Jahre 1871 bewies. Der Reichskanzler forderte damals 8 Milliarden und nahm deren 5. Auch jetzt sind dessen Forderungen wieder ziemlich hochgespannte und etwas dürfte wohl von Steuern abfallen. Zeit wäre es jedoch, daß das ganze Steuersystem eine bestimmte Basis erhielte, denn die immerwährenden Schwankungen ohne festen Halt üben einen lähmenden Eindruck auf Handel und Wandel und führen zu Konsequenzen deren Erfüllung in weiter Ferne steht.

—n.

Provinzielles.

Lautenburg, 19. Februar. [In der Eisenbahn-Angelegenheit] ist, wie der „Pr. Grenzbote“ meldet, folgende Petition von hier aus an den Kreis-Ausschuß in Strasburg abgegangen: „Die von uns im Dezember v. J. verbreitete Flugschrift: Eisenhahn Jablonowo-Strasburg-Lautenburg-Soldau-Neidenburg-Ortelsburg-Johannisburg-Lyck (normalspurige Secundärbahn) hat an vielen Orten eine lebhafte Agitation für diese Bahn ins Leben gerufen. Von den uns in dieser Angelegenheit zugegangenen Schriftstücken erwähnen wir nur das Schreiben der Thorner Handelskammer, in welcher vorgeschlagen wird, den Anschluß der projectirten Bahn in die Thorn-Insterburger Bahn in Schönsee erfolgen zu lassen oder für beide Linien, sowohl für Strasburg-Schönsee als Strasburg-Jablonowo, zu wirken. Die von der Handelskammer angeführten Gründe sind zwar wichtige, auch wäre der Bau beider Linien für unseren Kreis von großer Bedeutung, jedoch zweifeln wir daran, daß die Königl. Staaatsregierung gegenwärtig auf den Bau beider Linien eingehen werde, wir müssen vielmehr annehmen, daß zunächst nur die Linie nach Jablonowo zu erreichen sei, während diejenige nach Schönsee einer späteren Zeit überlassen bliebe. Die Entscheidung darüber steht uns jedoch nicht zu. Den geehrten Kreisausschuß ersuchen wir nun ganz ergebenst, auf die Tagesordnung des am 8. k. Mts. stattfindenden Kreistages folgende Anträge stellen und befürworten zu wollen: Der Kreistag beschließe: 1. bei der Königl. Staatsregierung und bei dem Abgeordneten-

hause um dem Bau einer Secundärbahn Jablonowo-Strasburg-Lautenburg-Soldau 2c. 2c., sowie der Linie Strasburg-Schönsee zu petitioniren und 2. die Kosten zu den Vorarbeiten dieser Bauten innerhalb des Kreises aus Kreismitteln zu bewilligen. — Wir bemerken, daß für den Fall der Ausführung des Baues der Staat die Kosten der Vorarbeiten ersetzt. Da nun diese Bahn jetzt oder später zur Ausführung kommen muß, so würde es sich hier nur um einen Vorschuß handeln, den der Kreis zu leisten hätte."

? — 20. Februar. [Gefährliche Hunde. Haftentlassung.] Die Kinder aus Rynek, Kreis Löbau, besuchen die 4 Kilometer entfernte Schule in Fiewo. Gestern ging ein 12jähriges Mädchen aus der Schule allein nach Hause. Zwei große Hunde des Gutsbesitzers Salzmann aus Kielpin überfielen das Kind im Felde, schleppten es weit von der Landstraße weg und rissen ihm die Fleischtheile vom Körper dermaßen ab, daß das Kind von seinen Mitschülern, welche etwas später den Heimweg antraten bereits todt und unkenntlich vorgefunden wurde. Selbst die Eingeweide haben die Bestien dem Kinde aus dem Leibe gerissen — Fleischermeister Dembski aus Jamielnik, durch dessen trichinöses Schweinefleisch 4 Menschen das Leben verloren, ist aus der Untersuchungshaft entlassen. Seine Schuld an dem Tode der Verunglückten soll nicht erwiesen sein.

Danzig, 20. Febr. [Eisgang.] Bei Dirschau betrug der Wasserstand gestern Nachmittags erst ca. 13 Fuß. Er stieg bis heute früh um 4 Fuß und damit kam die Eisdecke in Bewegung. Ebenso ging es auf der oberen Nogat, wo nach Steigerung des Wasserstandes von $13^2/_3$ auf ca. 18 Fuß bei Marienburg fast gleichzeitig Eisgang eintrat. Vormittags war in Dirschau das Wasser bereits bis auf 19 Fuß gestiegen und es schien noch weiter zu wachsen. Die Eissprengungen hatten schon gestern Abend eingestellt werden müssen, da die Eisdecke zu unsicher wurde. Arbeiter und Apparate sind heute Vormittags glücklich in Plehnendorf eingetroffen. Die Eisbrechschlitten waren bis Damerauer Wachtbude, die sehr forcirten Sprengungen bis 1000 Meter unterhalb der Dirschauer Brücke vorgeschritten. Man fand dort das Eis nur noch 25—32 Centimeter stark. Die Stopfung beim Heringskruge war glücklicherweise noch gestern Abend mit Sprenggeschossen beseitigt worden, dagegen hatte sich $^1/_2$ Meile oberhalb eine neue gebildet, die erst theilweise abgegangen ist. Im großen Werder sind vorgestern Nachmittags, im Danziger Werder gestern Abend die Eiswachen complett aufgezogen. Heutiger Wasserstand bei Plehnendorf 11 Fuß 10 Zoll am Ober-, 11 Fuß 2 Zoll am Unterpegel.

Dirschau, 20. Febr.. $1^1/_2$ Uhr Nachm. [Von der Weichsel.] Große Eisstopfung. Wasserstand 22 Fuß 6 Zoll. Podlitz ist überschwemmt. Um 1 Uhr Mittags kam das Eis zum Stehen.

Marienburg, 20. Febr., $9^1/_2$ Uhr Vorm. [Der Nogateisgang] ist heute bei 18 Fuß, der Weichseleisgang ebenfalls bei 18 Fuß Wasserstand eingetreten.

Kurzebrack, 19. Februar. [Eisgang.] Heute früh um $3^1/_2$ Uhr brach die Eisdecke einige Ruthen oberhalb der Bahn und schob sich mit derselben langsam abwärts, blieb aber nach einigen Minuten wieder stehen. Wasserstand 15 Fuß 4 Zoll. Für alle Fälle beginnt man soeben die niedrige Stelle, an welcher die Chaussee den Deich überschreitet, durch Balken, Dung und Erde zu erhöhen und zu befestigen.

Fordon, 20. Febr. Eis steht. Wasserstand 17 Fuß 4 Zoll, fällt noch, aber sehr wenig. In der Nacht bis heute Mittags 1 Fuß 10 Zoll gefallen.

Aus Westpreußen. [Amtliches.] Ein Allerhöchstes Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Papiere ist verliehen worden: unterm 9. Januar 1879 der Kreisversammlung des Kreises Löbau wegen Verausgabung von 60 000 Mk. $4^1/_2$ prozentige Obligationen des Kreises Löbau, deren Erlös zur Deckung der durch die Chausseeneubauten im Kreise gegen die Anschläge entstandenen Mehrkosten zur Bestreitung der Kosten für die Fortführung der Chaussee Neumark-Mroczno und Löbau-Nappern bis zur Kreisgrenze und zur Deckung der Kosten für die Erwerbung des Grund und Bodens zur Chaussee von Löbau bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Osterode verwendet werden soll. — Das Enteignungsrecht ist verliehen worden: unterm 9. Januar 1879 der Stadtgemeinde Marienwerder zum Erwerb mehrerer behufs Einrichtung eines Exercierplatzes für die dortige Unteroffizierschule erforderlichen Grundstücke.

Bromberg, 20. Februar. [Weichsel und Brahe.] Der Wasserstand der Brahe am Pegel in Brahnau betrug gestern Mittag 21 Fuß 9 Zoll. Damit ist das Wasser im Fallen und markirte heute der dortige Pegel 21 Fuß. Der höchste Wasserstand war am 1. März 1871; er betrug 22 Fuß 10 Zoll. Das eigentliche Wasserbett der Weichsel ist von Schulitz abwärts noch immer stark mit Eis versetzt, weshalb die Hauptströmung durch die Ostrometzkoer Niederung geht und natürlich dort starke Verwüstungen anrichtet. Am gestrigen Abend setzte sich bei Fordon das Eis zum ersten male in Bewegung, stand aber bald wieder. In der Nacht wiederholte sich derselbe Vorgang, desgleichen setzte sich gestern früh das Eis von neuem in Bewegung. Aber auch diesmal trat Stillstand in der Eisbewegung ein. Soweit das Auge vom Fordoner Ufer aus über die Niederung reichte, stand dieselbe unter Wasser und die weite Fläche, von offenen Stellen unterbrochen, war mit mächtigen, fest in das Wasserbett eingekeilten Eismassen bedeckt. Auch über die Wiesen von Otterau, Langenau geht eine Weichselströmung und gestern trieben daselbst eine Menge Mobilien, wie Kommoden, Spiegel, Wiegen, auch Ackergeräthe vorüber. In den Eisbergen bei Otterau auf dem Weichselstrome liegen Theile der Thorner hölzernen Brücke — zwei Träger — welche bekanntlich vor einigen Tagen in Thorn weggerissen wurden. In großer Gefahr schwebte die Chaussee bei Brahnau, wo bei weiterem Steigen des Wassers ein Durchbruch zu befürchten war. Im Jahre 1855 riß dort die Chaussee unmittelbar hinter der Stelle, wo sie von der Eisenbahn durchschnitten wird. Das Wasser der Brahe ist infolge des Fallens des Hochwassers bei Brahnau hier ebenfalls zurückgetreten und überfluthet die Kasernenstraße nicht mehr, so daß Fußgänger passiren können. (Br. Z.)

Thorn. Theater. Das „Glas Wasser" hatte am Donnerstag das Theater ziemlich gefüllt, übt also, obwohl das Stück hier schon oft gegeben worden, immer noch seine alte Anziehungskraft aus: der vornehme Ton, der glänzende und piquante Dialog erfordern allerdings eigentlich Kräfte ersten Ranges; kann man diese hier auch nicht beanspruchen, so ist doch das Publikum gestern im Ganzen von den Leistungen recht befriedigt gewesen, der reichlich gezollte Beifall konnte wohl „Allen" gelten. Herr Fritsche befriedigte wohl in erster Reihe; er hatte den Geist seiner Rolle vorzüglich aufgefaßt; er wußte den ehrgeizigen, etwas frivolen Lebemann mit dem Charakter des Diplomaten und intriguanten Staatsmannes, der selbst die kleinen Liebesabentheuer bei Hofe für seine Zwecke zu benutzen versteht, vortrefflich zu verbinden; mitunter läßt allerdings eine Geste oder der Ton der Rede durchscheinen, daß Herr F. genöthigt, zuweilen auch weniger vornehme Rollen als die in den Gemächern der Königin von England zu übernehmen, wir wollen aber darüber nicht rechten; seine feine Darstellung des „Bolingbroke" hat uns in hohem Grade erfreut und befriedigt. Frl. Walter (Lady Marlborough) ist für so bedeutende Rollen doch wohl nicht ganz befähigt; das herrschsüchtige, verschlagene Weib erfordert, neben äußerer Erscheinung, doch mehr Beweglichkeit, in Stimme und Haltung als ihr zu Gebote zu stehen scheinen. Frl. v. Fels wußte dem Charakter der schwankenden, allen Einflüssen ihrer Umgebung zugänglichen und unterliegenden „Königin Anna" ganz vorzüglich gerecht zu werden; die Momente, in denen sie sich von diesen Einflüssen los zu machen und als Königin zu zeigen versucht, gelangen ihr vortrefflich; Frl. Hluchan (Abigail), wie immer, allerliebst; sie wußte sich aus dem Ton der liebenswürdigen reinen Unschuld einer Diamanten-Verkäuferin in den Ton und die Haltung einer Hofdame vorzüglich hineinzufinden; ebensogut gelangen ihr die Momente der herzlichen, hingebenden und aufopfernden Liebe, die sie für Masham fühlt. Herr Anton (Masham) gab sich Mühe, glich aber doch wohl in Haltung und Bewegung kaum dem Bilde, das man sich von einem Kavalier malt, welcher von einer Königin, einer Herzogin und zugleich von einem reizenden Wesen, wie Abigail, geliebt wird.

— **Versammlung.** Die vom Handwerker-Verein zu gestern Abend einberufene Versammlung von hiesigen Gewerbetreibenden war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen, an welchen sich namentlich die Herren Stadtrath Schwartz, Stadtrath Behrensdorf, Fleischermeister Wolf und Maurer- und Zimmermeister Geitner betheiligten, ergaben im Wesentlichen eine Uebereinstimmung darüber, daß man in der Novelle zur Gewerbeordnung und in dem Erlaß des Ministers über Wiederbelebung der Innungen einen bemerkenswerthen Schritt zur Besserung der gewerblichen Verhältnisse erblicke, daß man aber wünsche, die Verpflichtung zur Führung eines Arbeitsbuchs auch auf die Arbeitnehmer über 21 Jahren auszudehnen und ferner die Mitgliedschaft bei einer Innung von dem Bestehen einer Meisterprüfung abhängig zu machen. Bezüglich der Wiederbelebung der Innungen wurde von Herrn Stadtrath Schwartz mitgetheilt, daß infolge des ministeriellen Erlasses demnächst eine Besprechung vom Magistrat anberaumt werden würde; im Anschlusse daran wurden die Innungen genannt und besprochen, welche jetzt hierorts noch existiren, gleichzeitig aber darauf aufmerksam gemacht, daß viele derselben in ihren Statuten noch nicht auf dem Boden der Gewerbeordnung stehen und daß es sich deshalb jetzt darum handeln wird, eine zeitgemäße Umwandlung der Statuten vorzunehmen. Allseitig wurde anerkannt, daß auch auf dem Boden der jetzigen Gewerbe-Ordnung sich viel zur Förderung des Gewerbes erzielen läßt; insbesondere machte Herr Kolinski interessante und mit vielem Beifall aufgenommene Mittheilungen über die Thätigkeit, welche das auf der Grundlage der Gewerbe-Gesetzgebung organisirte Bäcker-Gewerbe entfaltet hat. Aehnliche Mittheilungen wurden auch in Bezug auf das Barbier-Gewerbe gemacht und dabei angerathen, daß die Innungen eigene Arbeitsbücher für alle ihre Gehülfen einführen und ohne solche Arbeitsbücher keinen Gehülfen annehmen möchten. — Jedenfalls hat die Versammlung manches zur Klärung der Ansichten auf diesem Gebiete beigetragen und auf die zu erwartende Thätigkeit der Behörde genügend vorbereitet. Mögen nun die gegebenen Anregungen von den Gewerbetreibenden beherzigt werden.

— Die Weichsel ist heute auf 22 Fuß 6 Zoll gefallen; das Eis liegt noch fest im Hauptarm und wird wohl, wie wir schon früher bemerkten, dort auch so lange liegen bleiben, bis es allmählich zerschmilzt; da sich der Wasserstrom durch den polnischen Arm der Weichsel ergießt und da ein Steigen des Wassers oberhalb wohl auch nicht zu erwarten steht, so fehlt es an dem Druck, der zur Fortbewegung der Eismassen erforderlich wäre. Welchen Einfluß dies auf die Gestaltung unserer Stromverhältnisse haben wird, läßt sich jetzt kaum noch absehen. — Herr Regierungs-Präsident von Flottwell, die Herren Ministerial-Räthe und Herr Landrath Hoppe sind heute wiederum nach der Niederung abgereist und werden nach Czarnowo per Kahn vorzudringen suchen; über die Lage dort fehlt es bis jetzt noch an Nachrichten. In der übrigen Niederung ist das Wasser etwas gefallen; sonst ist die Situation im Wesentlichen unverändert. — Heute kamen die Schiffer, welche mit ihren Kähnen auf der Bazarkämpe liegen, über das Eis herüber; die beschwerliche u. gefährliche Wanderung ist seitdem auch von Andern nachgeahmt worden. Von den 5 Kähnen, welche auf der Bazar-Kämpe liegen, sind 3 unversichert, einer davon ist mitten entzwei geborsten, ein anderer ist in einem sehr bedenklichen Zustande; die beiden versicherten werden auf Kosten der Gesellschaft herabgebracht werden müssen müssen, was viel Aufwand verursachen dürfte, da die Kähne ganz im Eise verpackt sind. Der Schaden, welcher verschiedenen Holzhändlern durch das Wegschwemmen von Hölzern von den Lagerplätzen erwachsen ist, wird uns auf insgesammt etwa 15 000 Mark angegeben.

— Die Danziger Zeitung berichtet eine angeblich von der Thorner Ostdeutschen Zeitung gebrachte Notiz über die Gefährdung des Moskiewicz'schen Holzlagers. Hier liegt ein Irrthum vor; unser Blatt hat eine derartige falsche Mittheilung nicht veröffentlicht.

— **Eine Straßenräuberin,** die 14jährige Tochter eines Arbeitsmanns, riß einem 5jährigen Knaben, der mit einem Zwei-Mark-Stück zum Kaufmann geschickt worden war, das Portemonnaie mit dem Gelde aus der Hand und suchte das Weite. Sie ist ermittelt und ihre Bestrafung eingeleitet worden.

— **Eine Kupplerin** ist zur Haft gebracht worden, weil sie wiederholt verschiedene liederliche Personen beherbergt und ihrem Treiben Vorschub geleistet hatte. Zur heilsamen Warnung für andere Genossinnen des unsaubern Gewerbes.

— **Diebstahl.** Eine Frauensperson stahl vor einiger Zeit ihrer Wirthin einen wollenen Rock und ein Paar niedrige Schuhe und machte sich dann davon. Sie ist jetzt ergriffen und zur Bestrafung gezogen worden.

Lokales.

Strasburg, 20. Februar 1879.

— **Gerichts-Verhandlung.** In der Sitzung der Abtheilung für Vergehen am 14. d. Mts. wurden: der Käthnersohn Johann Malinowski aus Gr. Laszewo wegen vorsätzlicher Körperverletzung nach § 223a des Strafgesetzbuchs, der Mühlenbesitzer Michael Bausemer aus Gorzno wegen groben Unfugs zu 2 Monaten Gefängniß und 1 Woche Haft, der Käthnersohn Joseph Schmigowski aus Abbau Jastczembie wegen groben Unfugs zu 1 Woche Haft, der Einwohnersohn Anton Abramowski aus Kotty wegen Sachbeschädigung an einem dem Mühlenbesitzer Paetzel gehörigen Stubenfenster zu 5 Tagen, die Eigenkäthnerfrau Anna Schmelzer aus Rosenhain wegen Diebstahls an einem Stück Leinewand zu 6 Wochen, der Einwohner Mathias Szczukowski aus Kronzno wegen Diebstahls an einer der Gutsherrschaft zu Ostrowitt gehörigen Karre zu 14 Tagen und die Einsassenfrau Louise Sieg aus Col. Brink wegen Diebstahls im Rückfalle an einer dem Förster Zimmermann gehörigen Pferdedecke zu 6 Wochen Gefängniß. Der Gastwirth Anton Sokolowski aus Miesionskowo hatte am 4. Jan. 1877 und am 18. Febr. 1878 beim hiesigen Kreisgerichte als Zeuge Termin und liquidirte für die erste Reise 4,50 Mark Fuhrlohn und 1,20 Mark Chausseegeld und für die zweite Reise ein solches von 4,80 und 1,20 Mark. Durch Vernehmung von Zeugen und amtliche Auskunft des Chausseegelderhebers wurde festgestellt, daß p. Sokolowski in Wirklichkeit nur je 2 Mark vorher verabredetes Fuhrlohn und je 30 Pfennige Chausseegeld bezahlt hatte, er wurde daher des Betruges in zwei Fällen überwiesen und zu 4 Wochen Gefängniß mit einer Geldstrafe von 100 Mark, welcher im Unvermögensfalle zu 3 Wochen Gefängniß zu substituiren, verurtheilt. Dieser Fall mag den als Zeugen fungirenden Einwohnern des Strasburger Kreises zur Warnung dienen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 21. Februar 1879.

			20. F.
Fonds: Fest.			
Russische Banknoten		199,00	196,70
Warschau 8 Tage		198,60	196,40
Russ. 5% Anleihe v. 1877		85,40	85,10
Polnische Pfandbriefe 5%		61,50	61,50
do. Liquid. Pfandbriefe		55,40	55,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		95,10	95,30
do. do. $4^1/_2$%		102,00	102,00
Kredit-Actien		406,50	404,50
Oesterr. Banknoten		173,90	173,55
Disconto-Comm.-Anth.		131,10	130,50
Weizen:	April-Mai	176,50	175,00
	Juni-Juli	183,00	181,50
Roggen:	loco	122,00	122,00
	Februar	121,50	121,00
	April-Mai	121,50	120,50
	Mai-Juni	121,50	120,50
Rüböl:	April-Mai	58,00	57,50
	Mai-Juni	58,20	57,90
Spiritus:	loco	51,70	51,50
	April-Mai	52,40	52,20
	Mai-Juni	52,60	52,40

Diskont 4%
Lombard 5%

Markt-Bericht des Börsenvereins in Thorn.
Freitag, den 21. Februar 1879,
von R. Werner, vereidigter Handels-Makler.

Wetter: Frost. — Tendenz flau. Feine Weizen gesucht.
Weizen: 122/23 Pfd. weiß, etwas klamm 160 Mk. Geld, 133 Pfd. hellglasig, extra fein 170 Mk.
Roggen: inländisch 126 Pfd. 108 Mk. bez., poln. klamm 120 Pfd. 102 Mk.
Gerste: inländisch, grobkörnig 112—122 Mk., russische nach Qualität 90—103 Mk.
Hafer: russischer, heller, besetzt 90—93 Mk.
Erbsen: grüne 102 Mk. bez.
Wicken: trocken 96—99 Mk.
Lupine: blau 55—62 Mk.
Rothkee: nach Qualität 60—90 Mk.
Weißkee: do 50—120 „ } pr. 100 Klg.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 21. Februar 1879.
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	52,50	Brf.	52,25	Gld.	52,25	bez.
Febr.	52,75	„	52,25	„	—	„
Frühjahr	53,75	„	53,25	„	—	„

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par.Lin.	Therm. R.	Wind. R.	Wind. St.	Bewölkung.
20.10 U.A.	327.62	— 5.4	OSO	1	htr.
21. 6 U.M.	327.27	— 2.9	OSO	2	htr.
2 U.Nm.	326.51	+ 1.3	SO	2	tr.

Wasserstand am 21 Febr. Nachm. 3 Uhr, 22 Fuß 6 Zoll.

Telegraphische Depesche
„der Strasburger Zeitung"

Berlin, 21. Februar. Die Rede, mit welcher der Landtag geschlossen wurde, recapitulirt die erzielten Ergebnisse der Session; bei Berathung des Etats sei nicht blos ein Einverständniß über die Deckung des Bedarfs erzielt, sondern auch vermöge des Einvernehmens über die leitenden Gesichtspunkte der preußischen Finanzpolitik bei dem Zusammenhange derselben mit dem Finanzwesen des Reichs einer Verständigung auf dem Gebiete der Reichspolitik vorgearbeitet, worin ein günstiges Vorzeichen für die wirthschaftliche Reform zu erblicken sei.

Warschau, 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr. Weichsel 9 Fuß.

Von der untern Weichsel

liegen folgende neuern Meldungen vor:

Plehnendorf, 20. Febr., 4 Uhr Nachm. Seit einer halben Stunde Eisgang.

Dirschau, 20. Febr., $3^1/_2$ Uhr Nachm., Langsamer Eisgang bei 23 Fuß Wasserstand. Die Podlitzstraße und die Schloßstraße sind theilweise überschwemmt.

Dirschau, 20. Februar., 6 Uhr Abends. Die Weichsel ist hier jetzt ziemlich eisfrei; Wasserstand nur noch 19 Fuß.

Marienburg, 20. Febr., 4 Uhr Nachm., Die Nogat ist verstopft. Wasserstand 20 Fuß.

Marienburg, 20. Febr., $6^1/_2$ Uhr Abds. Der Wasserstand ist hier bis auf 23 Fuß gestiegen. Die Eisstopfungen stehen noch.

Kurzebrack, 20. Febr., 9 Uhr Morgens. Eisgang bei 19 Fuß Wasserstand. Im Ziegellacker Flügeldeich ein Grundbruch von ca. 60 Meter Länge.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Premier-Lieutenant a. D. Bruno Oßmann gehörige, in Friedeck belegene, im Hypothekenbuche Blatt 1 verzeichnete Rittergut soll am

5. Mai c., Vorm. 11 Uhr,

im Wege der Zwangs-Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

5. Mai cr. Vorm. 12¼ Uhr

hierselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 604,66,00 Hectar; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 4321 Mark 10 Pf. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 2325 Mark.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Strasburg, den 2. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Das der Wittwe Anna Strach, geb. Schmoldt, gehörige Grundstück Nr. 9 Rogowko, bestehend aus einem Wohnhause zum jährlichen Nutzungswerthe von 105 Mk., aus einem Stall, einer Scheune, ferner aus Hof, Garten, Acker, Wiese mit einer Gesammtfläche von 36 ha 45 a 60 qm zum Reinertrage von 771 Mk. 72 Pf. soll

am 10. März 1879,
Vorm. 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Thorn, den 22. Dezember 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Pferdemarkt

in Inowrazlaw
am **22. u. 23. April a. c.** mit

Verloosung

von auf dem Markte angekauften Pferden. Bez. Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. April cr. an den Gutsbesitzer **Rath** in **Jazewo** bei Inowrazlaw zu richten. Spätere Anmeldungen können nur nach Maßgabe des vorhandenen Raumes Berücksichtigung finden.

Preise der Pferdestände:

1. In neu eingerichteten Ställen für die ganze Dauer des Marktes . ℳ 4,—
2. für einen besonderen Kastenstand „ 6,—
3. für Pferde auf freiem Gehöft pro Pferd und Tag . . . . „ 0,50

Die Einstellung der betr. Pferde in den Ställen ist vom 21. bis 26. April a. c. gestattet.

Eintrittsgeld pro Person beträgt ℳ 0,50. Pferdewärter erhalten Freikarten.

Das Comité.

Graf zu Solms, Hinsch—Lachmirowitz, L. v. Grabski. v. Trzebiski—Strzemkowo, Rath—Jazewo.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Korb's Hôtel Danzig,

am Holzmarkt, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von Mk. 1,50 bis Mk. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Güter-Verpachtung!

Die der Frau Fürstin **Maria Oginska** gehörigen, im Kreise Berent, Reg.-Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Pr. Stargardt belegenen Rittergüter **Locken** und **Janin** sollen im Wege der Submission auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1897 anderweitig, entweder zusammen oder getheilt, verpachtet werden.

Das Gut Locken enthält:

	516	Hektar	7	Ar	60	[]Meter	nutzbare Fläche
	153	„	27	„	60	„	Wasserflächen .
	18	„	69	„	20	„	Hof, Baustellen und Wege
Zus.	688	Hektar	04	Ar	50	[]Meter.	

Das Gut Janin enthält:

	403	Hektar	58	Ar	70	[]Meter	nutzbare Fläche
	5	„	67	„	80	„	Wasserflächen
	9	„	74	„	10	„	Hof, Baustellen und Wege
Zus.	419	Hektar	00	Ar	60	[]Meter.	

Wegen Besichtigung der Güter wollen sich die Herren Bewerber an den Unterzeichneten wenden.

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau an den Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für Locken" zu versehen sind, erfolgt am

1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr

in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Schloß Jablonowo Westpr. (Eisenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878.

Der General-Bevollmächtigte.
Dirlam.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an
fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde, oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12b. 16. Seilerstraße No. 21.

☞ **Agenten** erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. ☜

Komisches
Neuestes Duett
von
CARL KUNTZE:

Die Steuerreformer

oder

Guter Rath für jeden Magistrat.

Humoristisches Duett für Tenor und Bass mit Klavierbegleitung componirt von
C. KUNTZE.
Op. 303. Preis Mk. 2.50.
Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

P. J. Tonger's Musikverlag
Cöln am Rhein.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1836.

Versicherungs-Capital ult. 1877 Mk. 89,879,267.
Garantie-Capital . . ult. 1877 Mk. 24,107,556 gleich 26,9 % des versicherten Capitals.

Der im Jahre 1879 an die mit Ansprnch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1874 stellt sich auf Mk. 392,000, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 1,568,000. Die hiernach zu vertheilende Dividende von 25 % wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1879 zu leistenden Prämien in Anrechnung gebracht.

Die Dividende pro **1880** beträgt voraussichtlich **26 %** der 1875 gezahlten Prämien.
„ **1881** „ „ **28 %** „ 1876 „ „
„ **1882** „ „ **30 %** „ 1877 „ „

Berlin, den 28. December 1878.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von der Haupt-Agentur zu Thorn

Carl Neuber, Reichsbank-Taxator.

Die

5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am **14.** und **15. Mai 1879**

in den **Hallen der Viehmarkt-Aktiengesellschaft** daselbst statt. Anmeldungsformulare und Programme sind vom **Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstraße 95/96,** zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am 1. April 1879.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Fahrpreis-Ermässigung auf kurze Zeit.

Von **Stettin** nach **New-York** jeden Mittwoch 100 Mark.
Von **Hamburg** nach **New-York** jeden Freitag 90 Mark.
Plätze werden durch Einsendung eines Handgeldes von 30 Mark für jede Person gesichert.

Keine Agenten! daher so billig.

Berlin Auf dem Potsdamer Bahnhof. — **C. Messing** — **Stettin** Rosengarten No. 62.

Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.

Auswärtigen, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher Methode** und **gegen geringes monatliches Honorar Doppelte (ital.) Buchführung und kaufm. Correspondenz.**

Jul. Morgenstern,

Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg, Breiteweg 179 I.**

☞ **Prospekte und Lehrbrief 1** werden auf Verlangen **gratis** und **franco** zur **Durchsicht** zugesandt. ☜

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.)

Eine mit filen milden Pflanzensäften bereitete **Limonade,** grösstes hygiënisch-diätetisches **Labsal** für Kranke, Genesende und Gesunde, ist nichts weniger als **„Medizin"** oder Geheimmittel; er liefert dem Organismus eine Fülle von **Gesundheitsstoffen,** durch welche die Natur (durch Blut- und Säftebesserung) so umgewandelt wird, dass die Krankheits-**Ursachen** und dadurch die Krankheiten selbst ferschwinden! Tatsachen beweisen, dass wirklich eine grossartige Erscheinung an den Tag getreten, welche die Leren der tausendjärigen Medizinwissenschaft Lügen straft und als Anfang der neuen Aera der Heilkunde zu betrachten ist. — **Preis pro Flasche 2 Mk.** und 50 Pf. für Ferpakkung; von 3 Flaschen ab Ferpakkung umsonst! — Auszüge von Attesten fersendet gratis der Erfinder und alleinige Fabrikant **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29.**

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in Esparto, Palmblatt und Rohr liefern.

Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Untergestellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vortheilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden.

Preiscourante gratis.

Die Westpreußische Korbwaaren-Manufactur

G. Kuhn & Sohn
in Graudenz.

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

Die Gicht

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Th. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

Preis 50 Pf., vorräthig in **Röthe's Buchhandlung** in **Graudenz,** welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefmarken überallhin versendet.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

☞ **Prima** ☜
☞ **Dampf-Fabrikat.** ☜

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Kaufleute,

welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften

Fussboden-Lackfarbe

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen **unter Angabe von Referenzen** an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).

O. Fritze & Co.,
in Stolp i. Pommern.

Fein gemahlenen

Dünger-Gyps,

mit einem Gehalt von 5—7% schwefels. Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig,
Comptoir: Langenmarkt 4.

Trockenes

Fichtenklobenholz

per Klafter 14 Mark bei

A. Dobrachowski,
in **Gollub.**

Von heute ab halte, **täglich** beste frische

Pfund-Hefe

auf Lager und offerire solche billigst. **Bäcker u. Wiederverkäufer** ermäßigte Preise.

H. Choinski,
vormals
F. W. Dopatka.

Güter-Kaufgesuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über **Verpachtungen** erbittet Anschläge die Güter-Agentur

Theodor Kleemann,
gegrüdet **Danzig,** den 24. Mai 1855.

≡ Ein Wunder der Industrie! ≡

Höchst wichtig für Händler.

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur 1 Mark versende

eine prachtvolle Uhrkette

aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, sowohl wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner

7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände.

1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Fingerring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. **Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen,** welche sich vorzüglich auch zu **Geschenken** eignen, versende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren-, oder Damen-Uhrkette gewünscht wird.

Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

H. Wolff, Berlin,
Naunynstr. 46/47.

Man wolle genau auf meine Firma achten.

Ein Mahagoni-Flügel

ist für 120 Mark zu verkaufen in **Gr. Konojod** bei Jablonowo.

Wicken,

50 Schffl., sind verkäuflich auf Pfarrgut **Wyganowo** bei Lessen.



15 Stück Jungvieh

stehen in **Knappstaedt** bei Culmsee zum Verkauf.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.